

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Stiller-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 208

Freitag, den 5. September 1941

93. Jahrgang

## Europa unter englisch-nordamerikanischem Polizeiknüppel

Ein offener Kommentar zur Roosevelt-Churchill-Erklärung

DNB. Stockholm, 4. Sept. Der Londoner Nachrichtendienst gibt ein Gespräch zwischen dem Herausgeber des Londoner Wirtschaftsmagazines „Economist“ Ward und dem Vertreter der U.S.A.-Zeitung „Christian Science Monitor“, Malory Brown wieder, das in bemerkenswerter Offenherzigkeit die wahren Ziele des von Roosevelt und Churchill auf dem Atlantik ausgeheckten „Weltbeglückungs“-Programms aufzeigt. Danach haben die plutokratischen Kriegshelden Roosevelt und Churchill im Falle eines Sieges die Absicht, zur Aufrichterhaltung und Festigung der jüdisch-plutokratischen Welt Herrschaft nach dem Kriege ganz Europa unter brutalen Polizeiknüppeln zu stellen, um die unter der Führung der Achse eingeleitete geordnete Neuordnung des Erdteils auf jeden Fall zu vernichten.

Wie in dem Gespräch im einzelnen ausgeführt wird, werde nach dem Krieg auf dem Kontinent ein Chaos entstehen, dem sofort durch eine internationale Polizeimacht bestehend aus Land-, See- und Luftstreitkräften ein Ende bereitet werden müsse. Zu Anfang werde diese Polizeimacht aus englischen Truppen und aus U.S.A.-Freiwilligen bestehen, Nordamerikanische Freiwillige seien nötig, da die U.S.A. ja keine eigenen Truppen nach Europa senden wollten. Später könnten auch die kleinen Staaten nach ihrer Wiederherstellung daran teilnehmen (!).

Diese Okkupations-Polizeimacht habe in erster Linie für die Wiederherstellung der Ordnung zu sorgen, dann den Status quo wiederherzustellen, alle Unterdrückungen Hinters abzuschaffen und für volle Enttarnung der Achse zu sorgen. Weiter habe sie dafür zu sorgen, daß jedes Volk sich die Regierung wählen kann, die es haben will. Wenn die Fragen gelöst sind, könne man Erledigung der anderen Fragen sprechen.

Die deutsche Wehrmacht wird gemeinsam mit den tapferen Truppen der Verbündeten dafür sorgen, daß die Hauptvoraussetzung aller dieser plutokratischen Wunschträume, nämlich der Sieg der „Demokratien“ niemals eintreten wird. Dennach wird auch in Europa kein Chaos herrschen, sondern alle aufbauwilligen Völker dieses alten, aber ewig jungen Kontinents werden gemeinsam das große Werk der politischen und wirtschaftlichen Neuordnung im Geiste der Gerechtigkeit vollenden. Sie werden dann gern auf die ihnen bei „Wohlfverhalten“ gnädigst zugebende Rolle des Polizeibüchseles der Plutokratie verzichten und dafür von der anmaßenden britisch-nordamerikanischen Einmischung für immer befreit, alle die Probleme bewältigen, für deren Lösung sich die raumfremden Demokratien ungebeten so brennend interessieren.

### Wacht für Europa

In der Woche des zweiten Jahrestages des Kriegsausbruchs gingen unsere Gedanken mehrfach in die Vergangenheit zurück. Jede Betrachtung aber hat den Willen zur Endabrechnung mit dem Feind nur noch erhärtet. Was möglich war, um einen wahren Frieden zu begründen, hat der Führer getan. Die britische Plutokratie jedoch hat jede Friedenspolitik sabotiert, weil sie sich dem Krieg verschrieben hatte, weil sie sich hochmütig, wie man in London ist, mit einem starken deutschen Staatswesen einfach nicht abfinden wollte. In dem Krieg, der so durch die Schuld der britischen Plutokratie zur Notwendigkeit geworden war, haben deutsche Soldaten Waffentaten vollbracht, die unvergänglich sein werden als heroische Beispiele der Tapferkeit, der Kühnheit und der Opferbereitschaft. Alle diese Leistungen aber sind zugleich eine Demonstration absoluter Siegesgewisheit, wie sie in jedem von uns lebendig ist und wie sie bei der Zusammenkunft des Führers mit dem Duce inmitten der Soldaten, die im Ofen Weltgeschichte treiben, einen weiteren Ausdruck gefunden hat. Wie in dem amtlichen Communiqué über die Zusammenkunft hervorgehoben wurde, waren die Besprechungen durchdrungen von dem unabänderlichen Willen, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzusetzen, damit durch die Vernichtung der bolschewistischen Gefahr und der plutokratischen Ausbeutung und durch die Beseitigung der Kriegursachen eine harmonische und fruchtbare Zusammenarbeit der europäischen Völker möglich wird. So bekennet Deutschland sich auch mitten im Krieg zu einer konstruktiven Politik und zu einer Ordnung, die auf der Hebung des Lebensstandards, der britische Plutokratie dagegen, und ebenso der Moskauer Bolschewismus, haben die Ausbeutung der Massen zur Grundlage. Darum auch haben die „vornehmen“ britischen Lords und die blutbesiedelten Bolschewiken sich auf Beleid und Verderb verbünden können, weil sie innerlich verwandt sind als Blutsauger der Völker. Zum Glück für unsere Kultur hat Europa gerade noch in letzter Stunde seinen wahren Feind erkannt. In den Siegen, die deutsche Soldaten seit zwei Jahren an allen Fronten erstritten, und in den gewaltigen Leistungen, die die Heimat in der Rüstungsproduktion erzielte und die in diesen Tagen durch die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes an Männer und der Kriegsverdienstmedaille an Frauen eine neue Anerkennung durch den Führer gefunden hat, triumphieren deutscher Kampfesgeist und deutsche Ordnung über bolschewistisch-plutokratische Ausbeutungs- und Vernichtungspläne.

### „Wie stehen wir da?“

„Wie stehen wir da?“, so lautet die Frage, die man anlässlich des zweiten Jahrestages der britischen Kriegserklärung an Deutschland jenseits des Kanals aufwarf. Die Antwort konnte selbstverständlich bei aller Heuchelei, der Briten schon erlebt hat, nicht gerade hundertprozentig positiv ausfallen. Immerhin, und schon das ist bezeichnend, gab es im britischen Weltreich einige Leute, die des Glaubens sind, es hätte für England noch schlimmer kommen können; man könne also „zufrieden“ sein. Das ist jene Selbstgefälligkeit, von der kürzlich ein britischer Minister gesprochen hat, daß sie „nach Adolf Hitler Englands zweiter Hauptfeind“ sei. Ein Volk nach dem anderen hat England in den Krieg gestürzt, ohne die Weisheitsberedungen, mit denen man diese Nationen aufgefressen hatte, ernsthaft erfüllen zu können. Macht nichts, England ist auch so noch „zufrieden“! In 18 Tagen wurden die polnischen Armeen zerschlagen; Norwegen wurde von deutschen Soldaten in Schutz genommen, obwohl die britische Kriegsmarine, die einst von sich behauptete, die Meere zu beherrschen, ganz in der Nähe war; im Zeitraum weniger Tage wurden die belgischen und die holländischen Divisionen zerschlagen; in ein paar Wochen wurde Frankreichs Militärmacht niedergeworfen wie noch nie zuvor die Streitmacht einer Großmacht; das englische Expeditionskorps wurde mit Schimpf und Schande von dem europäischen Festland verjagt, britische Verbände, die sich auf dem Balkan und in Nordafrika erneut zum Kampf stellten, wurden zu Paaren getrieben; seit dem 22. Juni sieht London nun auch, wie sein schmutzigster Schindluder, der Bolschewismus, unter den Schlägen des deutschen Schwertes zersplittert. Macht nichts, man heuchelt trotzdem „Zufriedenheit“! Merkwürdigerweise bildet dabei nicht einmal jener General Wavell, der in Libyen am eigenen Leibe erfahren hat, daß Englands Macht keineswegs der Stärke seines bösen Willens entspricht, eine Ausnahme. Ueberrascht sind wir eigentlich nur darüber, daß dieser „Napoleon der Wüste“ über einige Pfüsse hinaus, die er von born-

### Washingtons Aggressionspolitik

USA-Admiral hegt England auf die Dardanellen

Die U.S.A.-Agentur United Press veröffentlichte vor kurzem einen Artikel des ehemaligen Generalstabschefs der U.S.A.-Marine, Admiral Stirling, in dem dieser behauptete, daß die Deutschen auf dem Seewege die Petroleumquellen am Kaukasus angreifen könnten, und daß die Türkei, um dies zu verhindern, den Engländern die Meerengen öffnen müsse; im gegenteiligen Falle würde es notwendig sein, die Meerengen anzugreifen, und England würde damit Erfolg haben, da die jetzige Lage nicht der des vorigen Krieges gleiche.

Der Rundfunk Ankara bringt zu dieser Auslassung, die ebenso ein Beweis für den nordamerikanischen Dilettantismus in der Beurteilung europäischer Fragen wie für die maßlose Aggressionspolitik der Männer um Roosevelt ist, einen Kommentar, in dem er sein Erstaunen darüber ausdrückt, daß ein Mann, der einen so wichtigen Posten in den U.S.A. bekleidet habe, derartige Betrachtungen aufstelle.

„Wenn dieser Mann derart unwillkürlich ist“, so erklärte der

Sender Ankara, „werden wir ihm kurz und bündig eine Antwort geben, um ihn aufzuwecken. Nach der Meerengenkonvention steht die Kontrolle über die Meerengen einzig und allein den Signatarmächten zu. Wenn man heute diese Durchfahrt nicht frei benutzen kann, dann liegt der Grund hierfür nicht in irgendeinem Verbot für die Meerengen, sondern die Ursache ist die Unsicherheit der Meere außerhalb der Meerengen.“

Die türkische Presse drückt ebenfalls die Ueberraschung aus, daß ein Mann, der eine so hohe Stellung als Chef des Generalstabes der Flotte bekleidet habe, so über die Meerengen sprechen könne. Das Regime der Meerengen sei in Montreux festgelegt worden. Die Meerengen seien für Kriegsschiffe geschlossen, für Handelsschiffe aber offen. Stirling begehe ein Verbrechen, indem er versuche, den Krieg auszubehnen und die Engländer zu veranlassen, Aggressionen zu begehen. Derartige Artikel seien die Folgen einer grenzenlosen Unkenntnis der allgemeinen Lage und der Lage der Türkei im besonderen.

### Karelien ist frei!

Beträchtliche Kriegsbeute — Bereits 10000 Gefangene

Aus dem finnischen Hauptquartier wird gemeldet: Der Feind, der sich zäh verteidigte, ist auf dem Kareliischen Isthmus völlig geschlagen worden. Die alte Reichsgrenze ist auf der ganzen Länge erreicht worden. Die in unsere Hände gefallene Kriegsbeute ist beträchtlich. Bisher sind bei den letzten Operationen registriert worden viele Hunderte von Autos, Panzerwagen, nahezu 2000 Pferde, viele Dutzende von Kampfwagen, etwa 300 Geschütze verschiedener Kaliber, unzählige Mengen leichter und Infanteriewaffen. Die Zahl der Gefangenen wächst von Tag zu Tag und erreicht bereits gegen 10000. Die Säuberung des westlichen Kareliischen Isthmus von zerstreuten feindlichen Abteilungen wird fortgesetzt.

Die Befreiung der gesamten Kareliischen Landenge von den Bolschewisten wird von der finnischen Presse in größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Begeisterung im Lande ist groß. In den Buchhandlungen werden Bilder der befreiten Ortschaften und Abbildungen des Feldmarschalls Mannerheim geehrt. Feldmarschall Mannerheim hat in einem Tagesbefehl seinem Dank und der Entschlossenheit Finnlands, den Kampf, in dem finnische Soldaten so glanzvolle Heldentaten vollbracht haben, fortzusetzen, bis ein dauerhafter Friede erkämpft ist, Ausdruck gegeben. Der Ausruf des Marschalls Mannerheim lautet:

### Ausruf Mannerheims an die finnischen Soldaten

„Soldaten! Die alte Reichsgrenze auf dem Kareliischen Isthmus ist erreicht. Der Teil von Finnland, den der Moskauer Frieden uns mit Gewalt ohne irgendwelche Berechtigung entzogen hatte, ist durch Heldentaten und durch gewaltige Anstrengungen der finnischen Armee wieder in seinem ganzen Umfange dem Reiche angegliedert. Auf dem stolzen Schloß

von Viipuri weht wieder unsere blau-weiße Flagge. Karelien ist frei, wenn auch unzählige niedergebrannte Häuser, Fabriken und ausgedehnte Waldgebiete noch lange von dem wahren Charakter des bolschewistischen Wesens zeugen werden.

Meine Soldaten! Ich danke einem jeden von euch für eure glanzvollen Heldentaten. Die Vorsehung des Allmächtigen möge unsere Armeen segnen, die zum zweitenmal innerhalb von anderthalb Jahren für die Freiheit ihres Landes gekämpft, gelitten und geopfert hat. Von uns wird weiterhin Ausdauer gefordert. Die Zeit ist noch nicht da, um das Schwert mit dem Pflug zu vertauschen. Ein neuer Morgen steigt immer klarer vor uns auf und verleiht uns neue Kraft, um uns aus dem gegenwärtigen Weltsturz zu einem dauerhaften Frieden hindurchzuschlagen.“

### Bittere Wahrheiten Hearsts für Roosevelt

Im „New York Journal American“ warnt der Verleger Hearst die U.S.A. ab, abzuweichen vor einer Kriegsbeteiligung. Im Gegensatz zu ihrer früheren Tradition hätten es die U.S.A. heute zu ihrer Politik gemacht, sich in die Konflikte in der Welt einzumischen. Sie schlossen Geheimabkommen, deren Kenntnis selbst dem Volk der U.S.A. vorenthalten würde, sie würfen sich zum Schiedsrichter in jedem Konflikt und zum Herrn der Erde auf, bestimmten von sich aus die Angreifer, geständen keiner Nation das Recht der Selbstbestimmung zu und wollten jeden gordischen Knoten lösen. Das U.S.A.-Volk, schreibt Hearst weiter, solle sich noch glücklich schätzen, wenn seine neue Wehrmacht nicht zum Mittel des Despotismus werde, das eines Tages gegen die eigene Demokratie eingesetzt werde. Die Vereinigten Staaten sollten daher alles tun, um aus dem Kriege herauszukommen.



# Vernichtungsdrama im Norden

## 200 Sowjetschiffe im Finnischen Meerbusen verloren

Derem zugur, noch eingetreten, daß England auch „einige schwere Erschütterungen“ erlitten hat. Wir allerdings sind der Meinung, daß dieser ganze Krieg eine einzige Serie schwerer und schwerer Erschütterungen der britischen Macht ist. Die Niederlagen und Katastrophen, die England erlitten hat, sind ganz dazu angetan, sich verheerend auf die Weiterführung des Krieges auswirken zu müssen. Wenn England heute die Frage aufwirft, wie es dasicht, dann braucht es nur auf die Front zu schauen, die Deutschland für Europa bezogen hat. Vom Nordkap bis zu den Pyrenäen, vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer halten deutsche Soldaten Wacht für Europa. England ist geschlagen zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft. Und wenn England da noch fragt, wo es steht, dann wollen wir den Briten zur Antwort geben, daß England in seinem Verderben und auf fremden Krücken steht. Ohne die Ausweitung des Krieges, ohne fremde Hilfe hätte England selbst die ersten zwei Jahre dieses gigantischen Ringens nicht überleben können. Deutschland dagegen hat seine Siege ausschließlich seiner eigenen Kraft zu verdanken, einer Kraft wohlgeordnet, die sich von Monat zu Monat steigert. So haben wir volle Gewähr dafür, daß die Ueberlegenheit Deutschlands, die dem Kriegsverlauf bisher das Gepräge gegeben hat, auch für die Zukunft erhalten bleiben wird.

### England verlor über 13 Millionen BRZ. Stolzes Ergebnis der deutschen Kriegsmarine und der Luftwaffe.

Die deutsche Kriegsmarine und die Luftwaffe vernichteten nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 4. 9. im Monat August 537 200 BRZ. britischen und in britischen Diensten fahrenden fremden Handelschiffsräume. Sie beschädigten überdies eine große Anzahl feindlicher Handelschiffe schwer. Zahlreiche weitere Schiffe wurden durch Minenoperationen versenkt oder beschädigt.

Großbritannien verlor damit während der zwei Jahre des von ihm angezeigten Krieges

durch die deutsche Kriegsmarine	9 532 700 BRZ.
durch die deutsche Luftwaffe	3 555 583 BRZ.
<b>insgesamt also</b>	<b>13 088 283 BRZ.</b>

eigenen oder in seinen Diensten fahrenden fremden Handelschiffsräume. Die wahre Verlustziffer stellt sich aber noch bedeutend höher, denn in der Zahl von 13 088 283 BRZ. sind die sehr beträchtlichen Verluste durch den Minenkrieg sowie alle Vernichtungen, die nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnten, nicht enthalten. Auch die große Zahl der schwer beschädigten Schiffe, die für den Handelsverkehr stets lange Zeit ausfallen, ist nicht mitgerechnet. Und schließlich auch nicht die große Zahl verlorener Fristen, die die deutschen Seestreitkräfte in deutschen Stützpunkten eingebracht haben.

### Australien und das Empire

Volles Stimmrecht im Londoner Kriegskabinett gefordert. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ einer Londoner Meldung zufolge berichtet, ist aus Canberra die Nachricht eingegangen, daß nicht der ehemalige Ministerpräsident von Australien, Menzies, nach London entsandt würde, sondern daß ein anderes Kabinettsmitglied die australischen Interessen im Londoner Kriegskabinett wahrnehmen werde. Menzies, den Churchill seinen Freund nennt, wird von den Australiern nicht mehr als zuverlässig genug betrachtet, nachdem er sich bei seinem letzten Aufenthalt in England nicht stark genug erwiesen hat, als es galt, die sinnlose Opferung australischer Truppen im mittleren Osten und auf dem Ballan zu verhindern. Australien ist das einzige Dominion, das hartnäckig darauf besteht, daß seine Stimme bei allen kriegswichtigen Entscheidungen mit ausschlaggebend ist. Es fordert für sich volles Stimmrecht bei allen Entscheidungen des Commonwealth und beruft sich dabei besonders auf seine Votopfer, die es für England in diesem Kriege schon gebracht hat.

### Ritterkreuz an Mannerheim überreicht

Feierlicher Akt im finnischen Hauptquartier. Im Auftrag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht überreichte am Donnerstag der Chef des Wehrmachtsführungsstabes im Oberkommando der Wehrmacht, General der Artillerie Jodl, dem Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht, Feldmarschall Mannerheim, das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der feierliche Akt fand im Hauptquartier des Feldmarschalls Mannerheim in Anwesenheit des finnischen Kriegsministers und hoher Vertreter der finnischen Wehrmacht statt.

### Glückwünsche Görings an Feldmarschall Mannerheim

Anlässlich der großen Erfolge des finnischen Heeres an der Ostfront und der Auszeichnung des Feldmarschalls Mannerheim durch den Führer hat Reichsmarschall Göring ein Glückwunschtelegramm an den finnischen Feldmarschall gerichtet, in dem er seiner Anerkennung und Freude Ausdruck gab, daß die großen Verdienste des Feldmarschalls und seine persönliche Tapferkeit vom Führer gewürdigt wurden. Feldmarschall Mannerheim dankte dem Reichsmarschall in einem herzlich gehaltenen Telegramm.

### Unsere Bomben treffen Eisenbahnverbindungen zerstört

Die deutsche Luftwaffe zerstörte auch am 3. September in vielen Teilen der Ostfront Eisenbahnverbindungen und Transportwege der Bolschewisten mit nachhaltiger Wirkung. Die Gleisanlagen der Strecken Poltawa—Charlow und Kiew—Browary wurden an mehreren Stellen aufgerissen und damit die Verbindungen zwischen diesen Orten unterbrochen. Auf der Eisenbahnstrecke Kownop—Lgow—Kursk—Drel wurden zahlreiche Transportzüge getroffen und der Sowjets hierdurch empfindlicher Sachschaden und beträchtliche Menschenverluste zugefügt.

### Zahlreiche Transportschiffe vernichtet

Auch am 3. September belegten Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe Schiffsziele der Bolschewisten mit Bomben. Im Seegebiet um Desei wurden zwei sowjetische Truppentransporter von je 5000 BRZ. durch Vorkreuzer in Brand gesetzt. Im südlichen Badoza-See wurden mehrere kleine Transportschiffe mit Bomben beworfen. Durch die entstandenen Beschädigungen und Brände sanken einige sofort, während andere brennend liegenblieben.

### Sowjettruppen im Bombenhagel

Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am 3. September auf der Fischer-Halbinsel Baradenlager, Truppenansammlungen und Batteriestellungen und verursachten große Zerstörungen. Durch die gute Lage der Bomben wurden den Sowjets auch starke Menschenverluste beigebracht.

Ueber die schweren Verluste der Sowjets im Finnischen Meerbusen wird aus Helsinki amtlich gemeldet:

Die gewaltigen Ausmaße des Dramas, das sich Ende August im Finnischen Meerbusen abgepielt hat, wird man wohl niemals mit Sicherheit feststellen können. Die Zahl der versenkten und beschädigten Sowjetschiffe beträgt annähernd 200. Etwa eine Woche lang sind die brennenden Schiffsreste und umhertreibenden Boote, Klöße und Leichen Beweise gewesen für die ungeheuerliche Vernichtung, die die sowjetischen Seestreitkräfte und Seetransporte erlitten, und die durch die deutschen und finnischen See- und Luftstreitkräfte sowie wirkungsvolle Minenperren verursacht wurden. Außer dieser großen Vernichtung sind feindliche Schiffe bei der Befreiung der Inseln in der Bucht von Viipuri und des Hafens von Kouvisto (Björkö) versenkt und beschädigt worden. Als letzte Ereignisse konnten gemeldet werden die Torpedierung eines Transportschiffes von 2000 BRZ. in der Meerenge von Kouvisto, ein Artillerievorkreuzer auf drei Schiffe sowie die Kaperung eines Dreimastgleiters und zweier großer Krähne, die mit Munition und anderem Material, u. a. mit optischen Apparaten und Maschinen, voll beladen waren.

Jeder weitere Bericht über die Kämpfe in der Ostsee und im Finnischen Meerbusen hat dem Drama, das sich dort abge-

spielt hat, immer nur tröstlichere Farben gegeben. Die Seestreitkräfte und die Seetransporter der Sowjets haben dort geradezu eine Katastrophe der Vernichtung erlebt. Was das zu bedeuten hat, kann man so recht ermessen, wenn man sich erinnert, wie sehr sich seit vielen Jahren die Begehrlichkeit der Sowjets insbesondere auch auf die Ostsee gerichtet hat. Als Moskau vom Herbst 1939 an daranging, sich Stützpunkte in der Ostsee zu verschaffen, da geschah das im Rahmen einer Politik, die die nördliche Ostsee der Sowjetmacht unterwerfen und den Finnischen Meerbusen zu einem sowjetischen machen sollte. Stappen auf dem Wege zur Verwirklichung dieser Machtziele waren die Bolschewisierung der Ostseeländer und die Befreiung der finnischen Insel Gangö, die dem finnischen Kriegshafen Baltisch-Vort gegenüber liegt und mit ihm den Eingang in den Finnischen Meerbusen beherrscht. Mit der Befreiung Nevals durch deutsche Truppen und dem Untergang des Flugzeuges, Seestreitkräfte und Minenperren im Finnischen Meerbusen über die Sowjetschiffe gebracht haben, ist nunmehr der Ostseeraum Stalins ausgeträumt! Es ist daher verständlich, wenn man sich in London, wie amerikanische Nachrichtenagenturen berichten, ernsthafte Sorgen über das „Gleichgewicht der Seestreitkräfte“ in der Ostsee macht.

### Die brenzliche Minute

#### Eine Sturmatterie erbeutet 150 Sowjetgeschütze

Von Kriegsberichter Walter Cz

(BR.) Die Sturmatterie stand, zusammen mit dem Spitzbataillon, da sie sehr weit vorgedrungen war, inmitten des Feindes. Links nisteten Bolschewisten und von rechts schossen welche, vor ihnen verteidigten sich Sowjets und hinter ihnen brachen sie aus den Beständen im Kornfeld und Gebüsch hervor, über ihnen — in der Luft — flogen welche, und unter ihnen lagen welche, nämlich als Minen... Dies war ungefähr die Lage. Für den Chef der Sturmatterie, den Oberleutnant W., und seine Kameraden durchaus keine seltene Situation, denn sie waren es gewohnt, weit vorzupreschen, mitten in den Gegner hinein.

Da wurden von halblinks, von einer kleinen Anhöhe her, feindliche Panzer gemeldet. Sofort rollte das Chefgeschütz der Sturmatterie die Anhöhe hinauf, ein zweites Geschütz mit Zwischenraum neben ihm. Die anderen schossen sich an einem Bahndamm mit irgendwelchen Gegnern herum. Auf der Anhöhe sahen sich die beiden Sturmgeschütze vierzehn Sowjetpanzern gegenüber. Also zwei gegen vierzehn! Die beiden Fahrer stoppten ihre Sturmgeschütze, die beiden Richtschützen preschten die Augen an die Optik, richteten fieberhaft an — und... rrrumms... rrrumms — Zwei lichterloh brennende Fadeln stehen im Gelände. Jetzt die nächsten...

Da kommt eine sehr brenzliche Minute für das Sturmgeschütz des Oberleutnants. Sein Fahrer meldet, daß einer der beiden Steuerknüppel nicht mehr funktioniere. Wenn man weiß, was diese Sturmgeschütze schon haben lassen und aushalten müssen, wird man das verstehen. Der Oberleutnant hat jetzt den Teil des Panzergegners erledigt, der ihm zutritt. Sein hartnäckigster Gegner ist der schwerste Panzer, der am weitesten rechts steht. Um den zu erwischen, muß das Sturmgeschütz des Oberleutnants dank des böswilligen Steuerknüppels eine erhebliche Schwenkung machen. Das bedeutet viel Zeitverlust! Das genau in dem Augenblick, als die Schwenkung beendet ist und der Oberleutnant seinen Gegner im Scheerenfernrohr sucht. Eine Explosion erschüttert das Sturmgeschütz, einer schreit laut auf

— Vorkreuzer auf den Schlich des Fahrers. Sekundenlang blüht in drei Köpfen der Gedanke auf: Aussteigen! Bei dem Maschinengewehrfeuer ringsum kein schöner Gedanke! Außerdem das Geschütz im Stich lassen? Da bekommt der Richtschütze, ein Nachtmeister, den schweren Bolschewistenpanzer, der erneut schießt, in seine Optik — und rrrumms — eine siebente Brandfadel lodert zum Himmel. Nunmehr füllen die restlichen Sowjetpanzer, ihre Infanterie im Stich lassend.

Der Oberleutnant hätte sich jetzt mit seinem „flügelarmen“ Geschütz irgendwo in einen rettenden Hinterhalt verziehen können. Statt dessen setzt er sich auf den Platz eines gefallenen Fahrers und laziert das Sturmgeschütz, als Fahrer, Geschützführer und Batterieführer zugleich, mit dem einen Steuerknüppel dorthin, wo ein neuer Feind aufgetaucht ist. Er fährt bis auf 200 Meter an eine Pat heran, nach Möglichkeit gebückt, er weicht dieser Pat nicht aus, sondern sucht sie. Der erste Schuß liegt zu weit, er liegt in einem Gebüsch, aus dem sofort eine schwarze Rauchwolke aufquillt, und aus dem Sekunden später ganz unerwarteterweise die Bedienung eines 7,5-Zentimeter-Sowjetgeschützes Hals über Kopf abhaut. Der zweite Schuß, der dritte, der vierte erledigen die Pat restlos. Und dann rollt der Oberleutnant mit seinem manövrierfähigen Geschütz hinter der abgehenden bolschewistischen Geschützbedienung drein — und walzt sie nieder. Ein Satz bis zum Vekten!

So hat diese Batterie des Oberleutnants, der zum Ritterkreuz vorgeschlagen wurde, im Kampf gegen die Bolschewisten Unangenehmes geleistet. Die Sturmgeschütze haben Panzertonnen, Panzer, Bunker, Nachschubkolonnen, MG-Nester zerstört, zertrümmert und zerschmettert. Sie sind in ganze Bataillon hinein gefahren, und die Sturmartilleristen haben, auf dem Sturmgeschütz stehend, mit Karabinern und Handgranaten unter dem Gegner gewütet, daß er den Kampf aufgab, bevor er recht begann. Sie haben im Südosten bisher hundertfünfzig Sowjetgeschütze aller Kaliber erbeutet. Und sie haben sich in den paar Wochen vierzig Eiserne Kreuze geholt.

### Kritik am neuen USA.-Steuergezet

#### „Vertrauensbruch gegenüber dem einfachen Volk.“

Das dem USA.-Senat zur Beratung vorliegende neue Steuergezet in Höhe von rund 3,7 Milliarden Dollar findet, wie Associated Press berichtet, von verschiedenen Seiten lebhaft Kritik.

Im Unterausschuß des Senats forderte der Senator La Follette die Ablehnung des Gesetzes und die Einbringung eines neuen, das auf der Zahlungsfähigkeit des Steuerzahlers aufgebaut sein müsse. Dieser Kritik schloß sich auch der Demokrat Clark an, der das Gezet ein wildes Durcheinander nannte und vor allem die Art der Herabsetzung der Steuerfreigrenzen bemängelte.

Auch außerhalb des Senats ist Opposition gegen das Gezet laut geworden. Der Leiter der C. I. O.-Gewerkschaft, Murray, sprach von einem Vertrauensbruch gegenüber dem einfachen Volke. Sämtliche Revisionen, die an dem Gezet vorgenommen seien, gingen zugunsten der Wohlhabenden und zu Lasten der Armen. Murray forderte vor allem scharfe Besteuerung übergroßer Profite, um das Entstehen eines Kriegsgewinnlertums zu verhindern.

### Sowjetische „Häuser“

#### Zum Abbruch reif

Das Gebiet von Salla in Nordfinland, das die Finnen im Moskauer „Frieden“ abtreten mußten, wurde bald nach Beginn des Krieges im Osten von deutschen Truppen erobert. Der Ort Salla ging aus dem finnischen Winterkrieg 1939/40 fast völlig zerstört hervor. Wie jetzt gemeldet wird, sind die von den Bolschewisten dort wieder erbauten Häuser wegen ihrer Primitivität und ihres ungläublichen Schmutzes völlig unbrauchbar und müßten jetzt von den Finnen abgerissen werden.

### Brafilien fordert Klarheit

Der Panamerikanismus muß einen wirklichen Sinn erhalten. Auf einem Bankett zur Unabhängigkeitstfeier Brasiliens, bei dem die Militärmissionen Paraguays und Argentiniens anwesend waren, betonte Brasiliens Generalsstabchef Goeis Monteiro die Notwendigkeit, dem Panamerikanismus einen wirklichen klaren Sinn durch die Einführung einer Serie von Maßnahmen wirtschaftlicher, militärischer und kultureller Zusammenarbeit zu verleihen ohne Vorbehalte und Hintergedanken eines pharisäischen Imperialismus, ohne einseitige Verpflichtungen in ehrlicher Absicht aller 21 Republiken, an der Widerstandskraft nach Maßgabe ihrer Verantwortung und Mittel beizutragen, und ohne Anrecht auf aufreizende Vorherrschaft, die allzu leicht in erdrückende Hegemonie degenerieren kann.

Die brasilianische Presse veröffentlicht die Ansprache in Großaufmachung. In der „Gazeta Noticias“ schreibt Bernades, der brasilianische Generalsstabchef habe nicht faulesten einer panamerikanischen Politik „Made in England“ mitgemacht, sondern eine Einheit der westlichen Hemisphäre in einem offenen und ehrenhaften Pakt gefordert.

### „Genossin Churchill“

#### Kleines Erlebnis — aber bezeichnend.

Die Liebedienerei der Londoner Plutokratie vor dem blutrünstigen Stalin wird durch einen bezeichnenden Zwischenfall illustriert, den Associated Press berichtet. Churchill's Gattin besuchte dieser Tage eine in London neu eröffnete bolschewistische Agitationsausstellung. Sie stellte an einen der Ausstellungsleiter mehrere Fragen. Dieser legte das bekundete Interesse in seinem Sinne aus und rebete Churchills Frau prompt mit „Genossin“ an.

Die Zeiten sind eben längst vorüber, als Winston Churchill seine jetzigen Freunde als „eine Bande vaterlandsloser Verschwörer aus der Unterwelt“ und Moskau als „jene dunkle, finstere, teuflische Macht, die ihre Bestrebungen darauf richtet, alle zivilisierten Länder zu versenken“, bezeichnete.

### Zahnenübergabe in Versailles

In Anwesenheit des deutschen Vorkreuzers wurde in Versailles im Hof der Kasernen, in der sich die französische Freiwilligenlegion zur Befämpfung des Bolschewismus sammelt, feierlich die blauweißrote Fahne übergeben, die in goldenen Buchstaben in französischer Sprache die Inschrift trägt: „Ehre und Treue“. Die Uebergabe erfolgte durch den Vorsitzenden des Organisationskomitees Delande. Die Fahne solle ein Symbol dafür sein, daß zwei große Völker im Kampf gegen den Bolschewismus vereint sind. Der Kommandeur der Freiwilligen, Oberst Ducros, leistete den Schwur, die Fahne auf dem Weg der Ehre und Treue hochzuhalten.

### Hauptling der Madrider Tsheta gefaßt

Der Organisator von Moskau befohlener Massenmorde. In Barcelona wurde nach zweijähriger Sucharbeit der spanischen Polizei der Hauptling der berüchtigten Madrider „Tsheta“ aus der Zeit des Bürgerkrieges, Manuel Rascon, verhaftet.

Diese Tsheta war unter dem Namen „Tomanto“ in ganz Spanien bekannt und gefürchtet. Manuel Rascon hatte u. a. eigenhändig den General Lofada, den bekannten Schriftsteller Maczta, den Mitbegründer der Falange Lodozma Ramos sowie die Brüder des Außenministers Cerano Suer ermordet.

### Einführung der Todesstrafe in Bulgarien

Die bulgarische Regierung hat der Kammer eine Vorlage über die Aenderung des Gesetzes zum Schutz der Nation unterbreitet. Bemerkenswert ist, daß für gewisse staatsfeindliche Tätigkeiten die Todesstrafe eingeführt wird. So wird z. B. die Organisierung staatsfeindlicher Bünde oder die aktive Beteiligung mit ihnen mit dem Tode oder mit Kerker nicht unter zehn Jahren bestraft. Ferner ist die Todesstrafe für Personen vorgesehen, die Angehörige der bulgarischen oder einer verbündeten Wehrmacht schwer verletzen oder töten.

... auch der Mut dem Schicksal unterliegt, so muß der bessere Glaube uns erheben. R. Brnet.

# Vertliches und Sächsisches

## Kampf einer Volksleuchte

Die Frage, ob Tuberkulose ansteckend ist, bewegt oft weite Kreise. Von vornherein kann gesagt werden, daß die weitans meisten Lungentuberkulosen überhaupt nicht ansteckend sind, z. B. alle inaktiven, ausgeheilten und geschlossenen Tuberkulosen. Nur in der näheren Umgebung eines Offen-Tuberkulösen ist eine Ansteckung möglich, wenn der Kranke stark hustet. In der Regel wird denn auch dem an Tuberkulose erkrankten Volksgenossen von seinen Arbeitskameraden und der Betriebsführung das notwendige Verständnis entgegengebracht. Nur in seltenen Fällen werden aus übertriebener Furcht vor Ansteckung dem lungentranten Arbeiter oder Angestellten Schwierigkeiten bereitet.

Im übrigen kommt es auch viel auf den Kranken selbst an, ob er sich diszipliniert verhält oder nicht. Bei Kranken, die sich vorsehen, sieht man z. B. fast nie eine Ansteckung der Ehefrau oder der Kinder. Es bestehen auch bei den Tuberkulose-Fürsorgestellen keine Bedenken, in Ausnahmefällen tuberkulose Mütter, die sich diszipliniert verhalten und ihre Kinder nicht anhusten, in der Familie zu lassen. Es sollen daher nur der stark hustende Schwermkrante oder der undisziplinierte, einseitige Kranke, der keine Rücksicht auf seine Mitmenschen nimmt, den Arbeitsplatz ferngehalten werden. Mit Recht wird in einem Ministerialerlaß des Reichsinnenministers festgestellt, daß alle darüber hinausgehenden Maßnahmen an den Arbeitsplätzen oder in den Wohnräumen unbegründet und geeignet sind, unnötig Angst vor Ansteckung hervorzurufen. Gerade in der heutigen Zeit kann die Wirtschaft die Arbeitskraft des arbeitwilligen Tuberkulösen nicht entbehren. Den grundlos entlassenen Lungentranten droht außerdem der soziale Abstieg, dessen Folgen uns allen aus der Zeit der Arbeitslosigkeit während der Systemzeit noch in Erinnerung sind.

Im übrigen gehört die Lungentuberkulose zu den Krankheiten in Deutschland, die im Laufe der letzten Jahrzehnte dank der Gründung von Lungentuberkulose-Fürsorgestellen, des Ausbaus des Fürsorgewesens und der ärztlichen Betreuung der Volksgenossen glücklicherweise stark zurückgegangen sind. In Zweifelsfällen sind die zuständigen Tuberkulose-Fürsorgestellen, die ärztlichen Dienststellen der Arbeitsämter, das Tuberkulose-Hilfswerk der NSDAP sowie die Abteilung „Gesundheit und Volksschutz“ der Deutschen Arbeitsfront jederzeit bereit, Rat und Auskunft zu erteilen.

**Pulsnitz. Mondfinsternis.** Wir erinnern nochmals an die heute stattfindende Mondfinsternis. Der Eintritt in den Erdschatten erfolgt 19.19 Uhr. Da der Mond bei uns erst um 19.30 Uhr aufgeht kann die Finsternis nur zum Teil beobachtet werden.

**Lagt keine Glascherben auf der Straße liegen!** Immer wieder kommt es vor, daß Flaschen usw. auf der Straße zerbrochen und die Scherben nicht beseitigt werden. Erst kürzlich fuhr in der Umgebung ein Radfahrer in der Dunkelheit durch solche Scherben und geriet dabei in einen Unfall. Die Scherben des Borderrades zerbrachen, eine Reparatur kam noch möglich ist. Für einen Volksgenossen, der sein Rad täglich zur Fahrt nach dem Arbeitsplatz dringend benötigt, bedeutet dies einen schweren Verlust und darüber hinaus wird auch die Volkswirtschaft und die Versorgung empfindlich geschädigt. Auch für barfußgehende Kinder bedeutet die fahrlos liegenden Scherben eine große Gefahr.

**Einstellung von Lehrlingen und Anlernlingen Ostern 1942** Die Industrie- und Handelskammer zu Jitka weist darauf hin, daß die Genehmigung zur Einstellung von Lehrlingen und Anlernlingen zum 1. April 1942 bis zum 1. Oktober 1941 auf den vorgezeichneten Vordrucken zu beantragen ist. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Besonders zu beachten ist, daß die Lehrlingen nur vom Arbeitsamt eine Nachricht über die Entscheidung ihres Antrags erhalten.

**Schadenersatz bei mangelhafter Lehrausbildung.** Durch den Abschluß eines Lehrvertrages verpflichtet sich der Lehrherr, für eine ausreichende Ausbildung des Lehrlings zu sorgen. Er muß, falls ihm hierfür nicht genügend Zeit zur Verfügung steht, einen geeigneten Vertreter mit der Ausbildung des Lehrlings beauftragen. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Jitka mitteilt, hat kürzlich ein Landesarbeitsgericht einen Betriebsführer, der eine Ausbildungsstelle einem Lehrling gegenüber derart verachlässigt hatte, daß dieser die Abschlußprüfung nicht bestehen konnte, auf die Schadenersatzklage des Vaters des Lehrlings hin, der den Betriebsführer auf eine bessere Ausbildung seines Sohnes hingewiesen hatte, dazu verurteilt dem Lehrling zu einem Teil des Unterschiedsbeitrags des Lohnes nachzuzahlen, den der Lehrling verdient haben würde, wenn er in dem Betrieb nicht als Lehrling, sondern als Arbeiter tätig gewesen wäre. Auch hieraus ergibt sich, daß der Lehrherr unbedingt für eine ordnungsgemäße Ausbildung seiner Lehrlinge besorgt sein muß.

**Förderung der selbständigen Künstler.** Die NSDAP „Kraft durch Freude“ plant zur Förderung der an der Front stehenden Künstler in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der Wehrmacht Werk- und Wanderausstellungen, deren erste in Würzburg eröffnet wurde. Eine weitere Ausstellung für Künstler, die zur Zeit in den Gaueinheiten Baden, Hessen, Nassau, Moselland und Westmark im Wehrdienst stehen, ist für Oktober in Saarbrücken, Mannheim, Wiesbaden und Heidelberg vorgesehen, eine dritte in Köln geplant.

**WDM-Urkunde für hauswirtschaftliche Erthaltung.** Der Reichsjugendführer hat eine Urkunde geschaffen, die ab 1. September 1941 an alle Mädel im WDM und WDM-Werk „Glaube und Schönheit“ nach erfolgreicher hauswirtschaftlicher Ausbildung als anerkannte Abschlußbestätigung verliehen werden wird.

**Wohla. Drillinge im Kuhstall.** Im Kuhstall des hiesigen Rittergutes (Pachter Hillmann) hat eine Kuh Drillinge georfen, die fisch und munter um die Mutter herumspringen.

**Seelitzstadt. Leichenfund.** Pilzfischer fanden in dem am Rande der Masseneisen gelegenen Parkwald eine weibliche Leiche, die nach der Art ihres Zustandes dort schon wochenlang gelegen haben mußte. Wer die tote ist und ob sie das Opfer einer Unfälle war, bedarf noch der Klärung.

**Kloßke. Diebstahl.** Hier ist im Sächsischen Rentnerheim ein Gelegenheitsdieb aufgetreten, stellte sich als vom NSDAP kommend vor und nahm eine Inventuraufnahme vor. Im unmerklichen Augenblick entwendete er eine Handtasche mit Inhalt und Lebensmittelmarken. Beschreibung: Etwa 40 Jahre alt, 1,64 bis 1,68 Meter groß, kräftig, unterseht, rundes volles Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe dunkelblond, blaue Augen, links und rechts der oberen Schneidezähne zwei deutlich sichtbare Lücken. Trug bei Ausföhrung der Tat braunen Anzug und braune Aktentasche und war ohne Kopfbedeckung.

**Annaberg. Ehrenvolle Berufung.** Das langjährige Vorstandsmitglied im Erzgebirgsverein, Kurt Unger, Schneeberg, wurde in den föhrenden Rat des Reichsverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine berufen, und zwar als Vertreter der vier sächsischen Gebirgsvereine: Erzgebirgsverein,

# Ein Gutshof als Lehrmeister

(Von unserem Dresdner K.V.-Schriftleiter)

Beispiele sind die besten Lehrmeister. Deshalb war es ein guter Gedanke, den Besuchern landwirtschaftlicher Ausstellungen — wir denken z. B. an diejenigen von Essen und Frankfurt a. M. — an Muster- oder Beispielsgütern zu zeigen, woran es ihnen im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb noch fehlen mochte. So manche Neuerung fand von den Ausstellungen der Weg ins Dorf. Insofern waren diese Beispielsgüter bereits Schrittmacher einer moderneren Wirtschaftsweise und haben viel zur Leistungssteigerung des deutschen Bauerntums beigetragen. Ein noch besserer Gedanke war dann die Errichtung von Musterhöfen in den einzelnen Landesbauernschaften. Es entstanden Lehrhöfe wie der in Zug bei Freiberg, wo nun die Bauern und vor allem auch die Landfrauen weiter Gebiete ihr Wissen, sooft es die Zeit zuläßt bereichern können. Hier wird ständiger Anschauungsunterricht in der Landwirtschaft selbst erteilt. Und was sehr wichtig ist: Nicht im Flachland liegt der Hof, und auch nicht droben im Gebirge, sondern hübsch auf mittlerer Höhe (rund 425 Meter), so daß die auf ihm gezeigten Einrichtungen und Methoden ebenso gut in der Lommatzcher Pflege wie im Erzgebirge oder Lausitzer Bergland verwertet werden können. Auch die Größe des Lehrhofes entspricht mit 20 Hektar den Verhältnissen der meisten sächsischen Bauerngüter.

Uebersaus vielfältig sind die Anregungen, die ein Besuch dieses schönen, sauberen Hofes vermittelt. Es sind Fingerzeige die gewiß nicht in Bausch und Bogen von heute auf morgen befolgt werden können und wollen. Denn das würde wohl eine allzu schwere finanzielle Belastung bedeuten. Aber nach und nach werden selbst alte Güter ihr Gesicht nach dem jüngeren Vorbild wandeln, ganz zu schweigen von dem reichen Gewinn, den die Landbauern, die Wirtschaftspraktiker der Landesbauernschaft und die Lehrkräfte der Landwirtschaftsschulen aus den Kurien, die auf dem Lehrhof abgehalten werden, für ihre Berufsarbeit mitnehmen können.

Schon das Äußere des Hofes, das starke Anklänge an den Erzgebirgsstil aufweist, läßt eine neue Baueingung erkennen. Die sich die Einpassung des Menschenwerkes in das umgebende Landschaftsbild zur Richtschnur macht. Praktische Gesichtspunkte werden sodann maßgebend für die Gesamtanordnung wie für die Einzelgrundrisse der Gebäude. Es ist sozusagen eine logische

Reihenfolge der verschiedenen Tätigkeitsbezirke eingehalten, die jeder überflüssigen Gang und jede Kräftevergeudung vermeidet und einen denkbar einfachen und reibungslosen Kreislauf des häuerlichen Tagewerkes ermöglicht. Und wie durchdacht ist die Inneneinrichtung der Gebäude! Die sauber gearbeiteten, soliden Möbel in den Wohn- und Schlafräumen, die Balkendecken, die gemütlichen Kachelöfen und die Tafelung der Wände betonen unaufdringlich den Verzicht auf ungemächlichen städtischen Firnis und die Rückkehr in den kernhaften häuerlichen Daseinsbereich. Daß man diesen in anderer Weise angenehm gestalten kann und soll, zeigen zahlreiche arbeitssparende und arbeitserleichternde Einrichtungen. Schon die Anordnung der Küchenmöbel ist z. B. ein Problem, das durchaus mit Bedacht gelöst werden will. Eingebaute Schränke, eine Durchreiche zur Wohnstube und die saubere Scheidung zwischen Herdraum und Wohnstube können manchen unnötigen Gang oder Handgriff ersparen. Ebenso verhält es sich in den Stallungen und in Schuppen und Scheune. Selbstverständlich ist auch das Wohnhaus der Landarbeitersfamilie mit allen Neuerungen und obendrein mit einem abgeteilten Raum für Kleintierhaltung ausgestattet.

Besonders lehrreich ist übrigens die Gegenüberstellung verschiedener Methoden, wie sie z. B. beim Füttern und Tränken in den Stallungen in Frage kommen. Selbst die Einfriedigungen und Tore der Viehställe, die sich — ebenfalls sehr zweckmäßig — unittelbar hinter den Ställen erstrecken, lenken die Aufmerksamkeit durch die unterschiedliche Konstruktion auf sich und veranschaulichen dem häuerlichen Besucher, warum der einen oder anderen Bauart der Vorzug zu geben ist. Auf den Feldern des Lehrhofes findet er schließlich durchs praktische Beispiel die Richtigkeit so mancher Theorie bestätigt, der er vielleicht zunächst mit Mißtrauen gegenüberstand. Hier lernt er z. B. den Wert eines geordneten Weideweges und einer sorgfältig vorbereiteten Fruchtfolge mit eigenen Augen kennen und schätzen. Vieles geht ihm erst hier derbere Sinn und die sich fühlbar machende Bedeutung der Erzeugungsschlacht für die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes auf. So läßt letztlich der Lehrhof Zug nicht nur Dienst am Bauern, sondern am ganzen Volk. Er zeigt ein Zukunftsbild dessen Verwirklichung um Deutschlands willen angetrebt werden muß.

Erzgebirgsverein, Oberlausitzer Heimatbund und Verband des Vogtländischen Gebirgsvereins.

**Frankenberg. Liliputaner geriet unter Güterzug.** Beim Abtransport einer Zirkus-Schau ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Aus noch nicht geklärter Ursache geriet ein Artist (Liliputaner) unter die Räder eines Güterzuges, wodurch ihm beide Hände schwer verkrümmt wurden. Trotz dieser Verletzung befaß der Verunglückte noch die Geistesgegenwart, sich zu zwischen die Schienen zu legen, daß die fziehenden Wagen des Zuges über ihn hinwegfahren konnten, ohne ihm weiteren Schaden zuzuföhren.

### Der Umtausch von Brot in Zuckermarken.

Der Umtausch von Brot in Zuckermarken ist auf eine bestimmte Zeit begrenzt. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß Brotartenabschnitte aus der 26. und 27. Zuteilungsperiode noch bis zum 30. September zum Umtausch vorgelegt werden können. Nach diesem Zeitpunkt ist die Einlösung dieser Bedarfsnachweise in Zuckermarken unterzagt. Die Brotmarken aus der 23. bis 25. Zuteilungsperiode sind seit dem 2. August verfallen. Sie können jedoch ebenso wie alle sonst nicht benötigten Brotartenabschnitte dem NSDAP-Vordruck gegeben werden.

### SA-Obergruppenführer Manthey gefallen

Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel — wie die NSDAP meldet — im Osten SA-Obergruppenführer Arno Manthey, Führer der SA-Gruppe Oder in Frankfurt a. d. Oder.

### Höchstpreise für Speisen in Gaststätten

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Musteranordnung über die Preisgestaltung für Speisen in Gaststätten- und Beherbergungsbetrieben erlassen. Sie ist erlassen, weil es sich nach den bisherigen Erfahrungen am zweckmäßigsten erwies, daß Höchstpreise für das täglich anzubietende marktreife Stammgericht, ferner für ein Eintopf- oder Tellergericht und für ein Gedeck festzusetzen. Die neue Regelung vermeidet eine unerwünschte Uniformierung der Gaststätten in der Speisenzubereitung, und zwar durch die Beschränkung der Höchstpreise auf wenige bestimmte Gerichte und weiter durch die Bildung von drei betrieblichen Preisgruppen. Die Festsetzung von Höchstpreisen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse bleibt den Preisbildungsstellen überlassen. Dabei sind aber Bestimmungen über die abzugebende Fleischmenge in die bezirkliche Anordnung nicht aufzunehmen. Die neue Regelung gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten. Die Musteranordnung bestimmt, daß das anzubietende tägliche sogenannte Stammgericht in den Betrieben der Preisgruppen I bis III nur zu den örtlich zu bestimmenden Höchstpreisen abgegeben werden darf. Von den sonst noch zugelassenen Eintopf- und Tellergerichten ist an fleischlosen Tagen mindestens ein Gericht zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen in den Betrieben der drei Preisgruppen abzugeben, an den übrigen Tagen mindestens ein fleischmarkenpflichtiges Eintopf- oder Tellergericht höchstpreisgebunden. Beim Festhalten von Gedecken aus Suppe, Hauptpeise und Nachpeise ist täglich mindestens ein Gedeck, dessen Hauptpeise eines der höchstpreisgebundenen Gerichte sein kann, auch im ganzen zu den örtlich zu bestimmenden Höchstpreisen abzugeben. Betriebe, die bisher während bestimmter Tageszeiten Gedecke geführt haben, müssen dies beibehalten. Die Gedeckzeit ist auf der Speisekarte zu vermerken. Die höchstpreisgebundenen Gerichte sind so lange bereitzuhalten, wie warme Speisen in den Betrieben angeboten werden. Betriebe, die bisher die genannten Gerichte und Gedecke zu niedrigeren Preisen angeboten haben, dürfen diese Preise nicht erhöhen. Luxusbetriebe, die die Preisbildungsstelle im Benehmen mit der zuständigen Vertretung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe durch besonderen Bescheid als solche anerkannt hat, sowie vegetarische Gaststätten, sind von der neuen Anordnung ausgenommen.

### Der Schulwettbewerb in der Altmateriellammlung

Überndorf war gaubeite Schule

(NSDAP) Vor Monaten wurden sämtliche Schulen zu einem Wettbewerb für die Altmateriellammlung aufgerufen. Um den Sammeleifer besonders anzuspornen, wurde ein Punktsystem eingeföhrt, nach dem die Leistungen der einzelnen Schulen und Schüler zu bemessen waren. Gleichzeitig war den besten Schulen mit ihren Lehrern und Schülern als Dank und Anerkennung für ihre Einsatzbereitschaft ein mehrtägiger Besuch der Reichshauptstadt in Aussicht gestellt worden.

Den Sieg im Gau Sachsen hat die kleine Landschule Ueberndorf im Kreis Dippoldiswalde davongetragen, während der Kreis Dippoldiswalde selbst unter sämtlichen Landkreisen Sachsens ebenfalls an erster Stelle im Gesamtergebnis marschiert.

Überndorf erzielte einen Punktdurchschnitt von 596 Punkten je Kind. Dieses Ergebnis beweist zur Genüge, was Gemeinschaftsarbeit zu vollbringen imstande ist, wenn Erzieher- und Schülerschaft alle Kräfte dafür einlehen.

Dem Kreise Dippoldiswalde wurde eine Geldprämie überwiesen, die zur Beschaffung von guten Jugendbüchern Verwendung finden wird.

### Der Reichs-Modellflugwettbewerb

Vom 6. bis 8. September in Miesä

Vom 6. bis 8. September führt das Nationalsozialistische Fliegerkorps, wie bereits kurz gemeldet, seinen Reichsmodellflugwettbewerb 1941 durch, der diesmal nach Sachsen verlegt wurde. Der Wettbewerb, der ausschließlich für Benzinmotor-Flugmodelle ausgeschrieben ist, wird in Miesä durchgeföhrt. Vorgesehen sind ein Schleppflug-Wettbewerb, bei dem ein Segelflugmodell mit Hilfe eines Benzinmotor-Flugmodells in die Höhe geschleppt wird, sowie der Wettbewerb für die Kraftflugsdauer, bei dem das Modell wieder in einem abgesteckten Raum landen muß. Gemeldet wurden 120 Flugmodelle. Neben zahlreichen Sonderpremierten geht es wieder um den Wanderpreis des Korpsführers General der Flieger Christianen für die beste Gesamtleistung, sowie um die Goldene Plakette des Korpsführers. Außerdem findet eine Bewertung der Mannschaftsleistung für Gruppen-Mannschaften statt.

### Arbeitsstagung des Amtes für Volksgesundheit

(NSDAP) Das Amt für Volksgesundheit der NSDAP hielt eine Arbeitsstagung ab, bei der Gaumitsleiter Dr. Fernholz die Kreisamtsleiter oder deren Kreisstellvertreter begrüßen konnte. Der Gaumitsleiter wies bei seinen Ausführungen darauf hin, daß sich die sächsische Ärzteschaft den Problemen, die der Krieg an sie gestellt hätte, gewachsen geföhlt habe. So wäre es dank des Verständnisses, das der Gauleiter den Fragen der Gesundheitsföhderung des deutschen Volkes entgegengebracht hätte, möglich gewesen, an das wichtige Problem der Rheumatismus-Bekämpfung heranzugehen. Die Erfahrungen, die der Sachsengau auf diesem Gebiet sammeln Gelegenheit gehabt hätte, sollen auf das ganze Reichsgebiet ausgebeugt werden. Auch die übrigen Probleme der nationalsozialistischen Gesundheitsföhderung, insbesondere die Krebs-, die Tuberkulose-Bekämpfung und die Lösung der Ernährungsprobleme, hätten vor allem bei den Ärzten des Sachsengaues Verständnis gefunden, so daß die Gewähr gegeben sei, daß auch fernerhin der Sachsengau der Gau der Volksgesundheit sein werde.

**Kennen Sie das „Bayer“ Kreuz?**

Prägen Sie es sich gut ein! Es ist das Merkmal deutscher Arzneimittel, die Weltruhm erlangt haben und Millionen Linderung und Heilung brachten. Jedes „Bayer“-Arzneimittel trägt auf der Packung dieses Zeichen. Es ist das Zeichen des Vertrauens.



Beginnt: 5. September 1941 Uhr Ende: 6. September 6.16 Uhr

Der Übersichtsplan des Verbrauchers													ZUTEILUNGSWUCHE 8. 9. bis 14. 9. 1941.		
Es erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte			Reichszuckerkarte			
	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Liter	Abschnitt	Gramm	Warenart	Abschnitt	Warenart	Gramm	
Normalverbraucher	KARTE A (Karte B, siehe Erläuterungen)	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000	III rechte Seite (4mal je 50)	200	10 g, 5 g	Margarine oder Oel Margarine Margarine Butter	200 (25.8. bis 160 21. 9.) 125 25.8.-21.9. 62,5 25.8.-21.9. 125	Erwachsene erhalten keine Vollmilch, Sonderregelung für Kranke, störende und werdende Mütter und besondere Berufe	1-3** u.) für 4 Wo.	je 25	Nährmittel (Teilwaren nur auf die mit T bezeichneten Abschnitte)		Zucker desgl.	500 } für 4 Wo. 400 }	
	Jugendliche 10-20 Jahre	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 750 je 50 = 150	III rechte Seite (4mal je 50)	200	3	Quark Käse Speck od. Rohfett od. Schmalz	125 25.8.-21.9. 62,5 8.9.-21.9. 125 25.8.-21.9.		N 21, N 22 für 4 Wo.	je 25	Sago, Kartoffelstärken, Puddingm., Reisflocken		Reichskarte für Marmelade (wahlweise ZUCKER)	25.8.-14.12.)	
Kinder (K)	8 u. 7 11 2mal (je 100 g)	je 500 500 od. 375 Mehl 200	wie Normalverbraucher		Bu 3 Ma 3 3	Butter Margarine Quark Käse	125 125 25.8.-7.9. 125 25.8.-7.9. 62,5 8.9.-21.9.		*) Selbstversorger erhalten auf blaue Nährm.-Karte keinen Kunsthonig. **) Auf die Abschnitte N 1-N 3 können — soweit vorhanden — 125 g Hülsenfrüchte anstelle der gleichen Menge Nährmittel abgegeben werden. Auf Doppelabschnitt N 28/29 der rosa Nährmittelkarte ist Kondensmilch zu bestellen, die im 28. Zuteilungszeitraum ausgegeben wird.	15-21 je 1/2 Liter täglich		al-aß Marmel. 700 } für 4 Wo. od. Zucker 450 }			
Kleinkinder (KIK)	8 (6mal je 100 g) 7 X	600 500 od. 375 Mehl 125 Kdrnährm.	III linke Seite (6mal je 50) III rechte Seite (2mal je 50)	150 100	Bu 3 3 3	Butter Quark Käse	250 125 25.8.-21.9. 100 8.9.-21.9.			15-21 je 1/2 Liter täglich			Reichsleierkarte Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben		
Zusätzlich erhalten:															
Schwerarb. (S) a. Zusatzk.	8 7 6mal (je 50 g)	500 500 od. 375 Mehl 400	III (6mal je 50)	400	10 g	Margarine od. Oel Margarine od. Oel Speck od. Rohfett oder Schmalz	90, 72 160, 128 62,5 50								
Schwerarb. (Ss) auf Zusatzkarte	8 7 11 8mal (je 50 g)	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	III (12mal je 50)	600	10 g 3	Marg. od. Oel Marg. od. Oel Margarine oder Oel Speck od. Rohfett oder Schmalz	90, 72 160, 128 125 375 800								

Letzte Meldungen

Sowjetische Flugzeuge beim Angriffsbefehl auf Berlin abgewiesen

Berlin. Eine geringe Anzahl Sowjet-Bomber versuchte in der Nacht zum 5. September einen Angriff auf die Reichshauptstadt...

Wieder 21 Opfer der britischen Non-Stop-Offensive ohne eigene Verluste

Berlin. Im Laufe des Donnerstag nachmittag erlitt der Feind in Luftkämpfen über dem Kanal und dem französischen Küstengebiet schwere Verluste...

Reichsinnenminister Dr. Frick am Grabe Hlinkas

Preßburg. Reichsinnenminister Dr. Frick traf am Donnerstag auf seiner Besichtigungsfahrt in Rosenberg ein...

In Trentin wurden zwischen dem Reichsinnenminister und dem slowakischen Innenminister Erntgespräche gewechselt...

Ausbildung zum staatlich geprüften Kurzschriftlehrer

In einem Rundschreiben stellt der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erneut die grundsätzliche Forderung auf...

Der Rundschreiben weist ferner auf die Einrichtung von Einführungslehrgängen hin. Das Stenographische Landesamt in Dresden hält solche Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Kurzschriftlehrerprüfung...

Abwasser richtig verwertet

Abchluss der Leipziger Arbeitstagung

Die zweitägige Leipziger Arbeitstagung der Fachgruppe Bauwesen im NS-Bund Deutscher Technik gemeinsam mit der Fachgruppe Chemie im NSBDL...

Zu den Aufgaben der Abwasserbehandlung nach dem Krieg führte Dr.-Ing. Imhoff, Essen aus, daß in den letzten Jahren der Fortschritt auf diesem Gebiet nur gering gewesen sei...

Olympia - Theater Freitag 8 Uhr, Sonnabend 5.30 und 8.00 Uhr. Spährtrupp Hallgarten. Ein Großfilm unserer Gebirgsjäger...

Turnverein Ohorn e. V. im NSRL. Am Sonntag, den 7. September findet auf dem Turnplatz das Sommerabturnen statt...

NSDAP. NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Pulsniz Nord und Friedersdorf. Unser Gemeinschaftsabend findet Dienstag, 9. 9. 20 Uhr...

D. R. K. Vereinskraft (m) 2 Kamenz Zug 1 Pulsniz. Der Zug stellt Sonntag, 7. 9. vorm. 8 Uhr am Geräteschuppen (Arbeitsdienst)...

Für die ehrende und liebevolle Anteilnahme beim Heldentod meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwiegersonnes und Schwagers. Erich Döhnert...

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer guten Gattin und Mutter, Frau Emma Klara Schreier, geb. Steglich...

Für die Geschenke und Glückwünsche zum Schulanfang unseres Hans-Günther sagen wir unseren herzlichsten Dank. Gotthard Kühne und Frau Pulsnitz.

Hund entlaufen Gegen Belohnung abgegeben Großnaundorf No. 64.

Weibliche Arbeitskräfte für den Betrieb gesucht, tages- oder halbtagsweise. Köhler's Stammhaus...

Verloren grünes Anzugs-Jakett. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Polizeiwache. Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen Bahnhof rechts I. Etg. Reparaturbedürftige Puppen...

Die kleine Anzeige hat gerade in der Heimat-Zeitung schon sehr oft Grobes geleistet u Gewinn gebracht.

Am 31. August 1941 verschied nach langer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied die Hausweberin Emma Schreier. Wir verlieren in ihr eine langjährige treue Arbeitskameradin...

Verdunklungs-Rollos alle Größen liefert Rollohaus Jacob, Dresden-A. 1, Am See 25, Postfach 279.

Magendruck Sodbrennen, saures Aufstoßen Enzian-Dragees Magenkraft

Hauptverleger: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsniz. Druck: Buchdruckerei Carl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsniz. — Preisliste Nr. 6



### Bolschewistische Arbeiterausbeutung

Die bevorstehende bolschewistische Katastrophe kündigt sich in den immer fieberhafter werdenden Bemühungen des gesamten Agitationsapparates der Sowjetunion an, die Steigerung der „gesellschaftlichen Arbeit“ durchzubringen. Hierher gehört auch die Propagierung und verschärfte Anwendung des „Subotnik“, der schon seit Jahren eingeführt ist. Am „Subotnik“, eigentlich dem gesetzlich zugestandenen freien Tag, haben die Arbeiter, aber auch Frauen und Kinder, „freiwillig“ und unentgeltlich Arbeit zu leisten.

Wie produktiv diese Einrichtung, die angeblich dem „sozialistischen Aufbau“ dienen sollte, verwendet wird, offenbart dieses Bild mit folgendem Text:



Tausende von Arbeitern trugen während des „Subotnik“ die Reste des Simonoff-Klosters ab.

Das Simonoff-Kloster war ein prächtiger, alter Bau, der von den Sowjets in die Luft gesprengt wurde. Der Begriff „Aufbau“ wird ziemlich weit gespannt, so daß er auch noch die Zerstörung verbodener Kulturdenkmäler mit einbezieht.

Mit dem „Subotnik“ ist freilich das Arbeiterausbeutungssystem der Sowjets noch nicht erschöpft. Der Krieg hat neue berartige Maßnahmen notwendig gemacht. Neue Kräfte wurden besonders auf dem Gebiete des Transportwesens erforderlich, und so hörten die ahnungslosen Eisenbahner der Sowjetunion zu ihrem Erstaunen, daß von ihnen spontan die Einführung eines „Arbeitermontags der Eisenbahner“ gefordert wurde und daß die Regierung, ihren brennenden Wunsch, zusätzlich und ohne Lohn zu arbeiten, erfüllt und die neue Einrichtung genehmigt habe. Weil aber aus der Praxis des „Subotniksystems“ her bekannt ist, daß ein Mangel an spontaner Freiwilligkeit zur Bezeichnung „Saboteur der sozialistischen Arbeit“ und zur Weiterbehandlung durch die G.P.U. führt, beeilten sich die Eisenbahner, im Zuge dieser neuen Maßnahmen gleich bis zum Ende des Krieges jeden Monat zwei ganze Tageseinkommen an den „Fonds der nationalen Verteidigung“ abzuliefern.

Die Sowjetmacht aber triumphieren. Sie ziehen aus der Zerstörung Gewinn, vermehren ihn durch unbezahlte Arbeit des Sowjetbürgers und rühmen dessen „patriotischen“ Sinn, wenn er, mit Angschweiß auf der Stirn, sich sogar zur Herausgabe seines letzten Notpfennigs „freiwillig“ entschließt.

„Nur dann, wenn hinter dem Werte der Arbeit die starke Faust der Nation sich erhebt zum Schutze und Schirm, kann aus Fleisch und Arbeit wirklicher Segen erwachsen.“  
Adolf Hitler.

## 537200 Brutto-Register-Tonnen im August versenkt

### Harter Schlag der Kriegsmarine und Luftwaffe gegen England

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten verlaufen die Kampfhandlungen weiterhin erfolgreich.

In der letzten Nacht versenkte die Luftwaffe im Seegebiet von The Wash zwei britische Frachter mit zusammen 10 000 BRT. Andere Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der Ostküste der Insel.

Ein Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum 4. September auf den Flugplatz Abu Sueir am Suezkanal war besonders erfolgreich. Bombenwolltreffer zerstörten das Rollfeld und setzten Unterkünfte sowie Munitionslager in Brand.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte im Monat August 537 200 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums.

537 200 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums sind im August von der deutschen Kriegsmarine und unserer Luftwaffe versenkt worden! Diese Ziffer zeigt überaus eindrucksvoll, daß die Schlacht im Atlantik auch weiterhin außerordentlich verlustreich für England verläuft und daß alle britischen Hoffnungen auf ein Nachlassen dieses Kampfes Illusionen sind! Seit Deutschland die Gegenblockade über England verhängt hat, hat Großbritannien Monat für Monat Hunderttausende von Tonnen Handelsschiffsraums auf den verschiedenen Meeren verloren. Zum erstenmal seit hundert Jahren wird von der atlantischen Küste Europas wiederum ein See-Krieg gegen England geführt, und zwar in einer Art, daß die britische Versorgung aufs schwerste gefährdet ist. Schon ist es dahin gekommen, daß britische Handelsschiffe sich überhaupt nur noch in geschlossenen Verbänden, Geleitzüge genannt, und unter dem Schutz von Kriegsschiffen und Flugzeugen über das Meer wagen können. Aber selbst diese Sicherungsmaßnahmen vermögen keinen Schutz zu bieten. Immer wieder gelingt es deutschen U-Booten, alle Sicherungen zu durchbrechen, feindliche Geleitzüge zu zerstören und loyale Dampfer mit in England sehnsüchtig erwarteter Fracht auf den Grund des Meeres hinabzuschicken.

Insgesamt hat England in diesem Krieg bereits weit über 13 Millionen Bruttoregister-Tonnen verloren. Als im Juli die Versenkungsziffer angesichts der kurzen Sommernächte und der Leere des Atlantik etwas zurückging, glaubte London vorzeitig, daß nunmehr der Höhepunkt der Gefahr bereits überwunden sei. Die neue Steigerung der Versenkungsziffer im August läßt jedoch aufs deutlichste erkennen, daß die Seestreitkräfte unserer Kriegsmarine, unserer U-Boote und unserer Flieger auch auf dem Meere dem Feind hart an der Kehle sind. Selbstverständlich haben die Briten die katastrophalen Verluste, die sie auf dem Atlantik erlitten haben, ständig zu einem erheblichen Teil verheimlicht, bis sie endlich die Berichterstattung darüber im Juli völlig einstellten. Die Verluste selbst und ihre Folgen sind dadurch jedoch nicht aus der Welt geschafft. Wir erinnern nur daran, daß auch der Marineminister der Vereinigten Staaten, Knox, daran nicht zweifelt, daß dreimal so viel britische Schiffe versenkt werden als England zu bauen vermag!

So wird auch die Schlacht im Atlantik durch die ständige Schwächung der britischen Versorgung wesentlich zum Niedergang Englands beitragen. Wie das deutsche Heer und die deutsche Luftwaffe in diesen zwei Kriegsjahren, die jetzt hinter uns liegen, Sieg auf Sieg erfochten haben, so kann unsere Kriegsmarine wiederum zurückblicken auf stolze Waisentaten in allen Zonen und auf allen Meeren. Mit U-Booten und U-Bootstreitkräften, mit Minensperren und in Verbindung mit der Luftwaffe hat die deutsche Kriegsmarine dank des überragenden Kampfeswillens ihrer Offiziere und Mannschaften jede Auf-

gabe, die ihr übertragen worden ist, gelöst und so mit ganzer Kraft beigetragen zum Triumph der deutschen Waffen über England.

### 18 Feindflugzeuge in Afrika abgeschossen

#### Italienische Luftwaffe in lebhafter Tätigkeit

DNB. Rom, 4. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

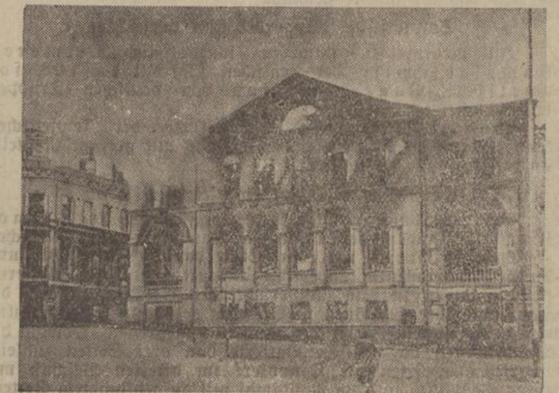
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe setzte im Verlauf des gestrigen Tages ihre kühnen und wirksamen Aktionen fort und brachte dem Gegner beträchtliche Schäden und Verluste bei. Bombenflugzeuge trafen mit Bomben schweren Kalibers Hafenanlagen von Tobruk, Befestigungsanlagen, Kraftfahrzeuge und Batterien im Gebiet von Marja Matruf.

Jagdverbände griffen im Tiefflug in der Umgebung von Sidi Barani starke Ansammlungen motorisierter Einheiten und Depots an, wodurch zahlreiche Kraftfahrzeuge verschiedener Typs in Brand gerieten und mehrere Explosionen hervorgerufen wurden. Auf dem Flugplatz von Sidi Barani haben unsere Jäger zahlreiche Flugzeuge am Boden mit MG.-Feuer belegt. Anschließend haben unsere tapferen Flieger im Kampf mit feindlichen Luftstreitkräften achtzehn feindliche Apparate brennend zum Absturz gebracht. Bei dieser glänzenden Aktion zeichnete sich besonders die unter dem Befehl von Oberleutnant der Flieger Mario Bonzano stehende Gruppe von Jagdfliegern aus.

Andere Verbände von Bombern und Sturzflugfliegern gingen in der vergangenen Nacht gegen die feindlichen Stützpunkte von Malta vor, wobei bedeutende Ziele getroffen wurden. Bei La Valetta geriet ein Dampfer durch Wolltreffer einer schweren Bombe in Brand. Drei Flugzeuge sind von den vorgenannten Aufträgen nicht zurückgekehrt.

An der Landfront von Tobruk heftige Artillerietätigkeit. Der Gegner machte einen Einbruch auf Derna; einige Opfer unter der muslimanischen Bevölkerung und einiger Schaden an Privathäusern.

In Ostafrika keine nennenswerten Ereignisse.



Wiburg ist wieder in finnischer Hand. Mit ungeheurer Begeisterung wurde in ganz Finnland die Nachricht von der Einnahme der Stadt Wiburg durch die finnischen Truppen aufgenommen. Unser Bild zeigt das zerstörte Theater der Stadt. Auch hier hatte sich die bolschewistische Zerstörungswut ausgetobt. (M. Laube-Weltbild)

### Volkstum, Kunst und Wissen

Unbestürmte um Lehars „Zigeunerliebe“ — Glanzvoller Auftakt der Winterspielzeit im Central-Theater Dresden

Mit der seit langer Zeit in Dresden nicht gespielten „Zigeunerliebe“ hat das Central-Theater die neue Spielzeit eröffnet und damit unverkennbar ins Schwarze getroffen. Das liegt vor allem daran, daß diese romantische Operette Lehars nicht nur zahlreiche musikalische Perlen, sondern ganz allgemein eine ganz hervorragende Partitur besitzt und daß ihr eine Handlung zugrunde liegt, die so recht für Operettenfreunde gezimmet ist. Denn es dreht sich um die Liebe einer reichen Magnatentochter zu einem Zigeuner-Spielmann, eine gefährliche Liebe also, und wenn Zoritas Amme nicht verraten würde, daß derjenige, der am Marienstage einen Becher aus den Glutern der Eterna trinkt, das Schicksal voraussehen könnte, dann würde die schöne Verlobungsfeier wohl in die Brüche gehen und Zorita an der Seite des Zigeuners

todunglücklich werden. Aber — wir sind im Land der Operette und alles geht gut aus . . .

Daß für die Aufführung dieser schönen Operette, deren schönste Melodien wie „Nur die Liebe, die macht jung!“, „Hör ich Gymbalklänge“ usw. allgemein bekannt sind, so hervorragende Solisten wie Hugo Ernst Ruder (Spielmann), Loty Raundinya (Zorita), So Reifig (Alona), Hedi Hell (Solan), Rudolf Schiemann (Dragotin) und Emil Vierlinger (Rajetan) zur Verfügung standen, machte den Abend zu einem wirklichen Genuß. Ruders stimmliche und darstellerische Fähigkeiten wissen die Dresdner seit längerer Zeit zu schätzen. Hoch erfreulich ist es, daß ihm nun in Loty Raundinya, Hedi Hell und So Reifig auch die Frauen gegenüber stehen, die zur Operette gehören, die sowohl schön sind, zaubernd spielen und darüber hinaus dank ihrer stimmlichen Mittel das Herz des Publikums zu erobern wissen.

So gab es unter der musikalischen Leitung des neuen Kapellmeisters Müller-Schämborg einen lauten und vielbejubelten Erfolg, an dem außer den erwähnten Solisten und der Solokängerin Grete Kehl vor allem die Kapelle

(Konzertmeister Fritz Goll ließ mit seinem Violinolo aufhorchen!) hervorragenden Anteil hatten. (Ise Proff.)

### Grenzstein erzählt Geschichte

#### Dreiländerrede bei Kirchau

In einem Wäldchen zwischen Kirchau und Wilthen, am Rande eines kleinen Baches, der Wisse, steht ein merkwürdiger, altersgrauer Grenzstein. Es ist eine dreikantige, halbmannshohe Säule, die sich nach oben verjüngt und die an ihren drei Seitenflächen folgende drei Inschriften trägt: Kirchau in Lausitz 1746, Schirgiswalde in Böhme 1746 und Wilthen in Meise 1746.

Der schlichte Stein, heute so gut wie vergessen, bezeichnete tatsächlich einstmals das Zusammenreffen dreier Länder an diesem Punkte, nämlich des königsreichen Böhmen, des Markgrafenums Oberlausitz und der Mark Meissen der alten sächsischen Erblande. Als der Dreiländer-Grenzstein 1746 gesetzt wurde, gehörte Schirgiswalde, das reizvolle Städtchen an der jungen Spree, noch zu Böhmen, und zwar als eine Enklave, ringsum von sächsischem Gebiet umgeben. 1809, im Frieden von Schönbrunn, sollte es dann von Böhmen-Österreich an Sachsen abgetreten werden. Aber dank besonderer Umstände passierte der geschichtliche Witz, daß wohl Österreich die Enklave aus seinem Staatsverband entließ, Sachsen sie aber nicht übernahm, so daß Schirgiswalde einige Jahrzehnte hindurch das absonderliche und beschauliche Dasein einer Stadtrepublik führte. Erst 1845 wurde dieser zwischenstaatliche Zustand durch die Eingliederung in das königsreiche Sachsen beendet.

Kirchau, bekannt durch die Ruinen seiner bedeutenden mittelalterlichen Burg, bekannter noch durch seine großen Scheuertuchfabriken, gehörte seit je zur Oberlausitz. Hundert Jahre vorher, 1633, war die Oberlausitz, zusammen mit der Niederlausitz, aus der Krone Böhmens in die Hände des sächsischen Kurfürsten übergegangen. Aber dort wie hier nahm die Oberlausitz eine Sonderstellung ein, ob sächsisch oder böhmisch hatte sie ihre jahrhundertalten Sonderrechte, sie regierte sich selbst durch ihre Stände, und erst 1834, nach Einführung der sächsischen Verfassung, verzichtete sie auf den Großteil ihrer Sonderrechte. Wilthen dagegen war meißnisch, gehörte zu den alten sächsischen Erblanden.

Der Grenzstein als bedeutungsvoller geschichtlicher Schnittpunkt dreier Länder kann also mancherlei erzählen. Es ist kaum auch nicht verwunderlich, daß sich die Sage des denkwürdigen Steines bemächtigte. Zigeuner, Schmuggler und anderes lichterliches Volk wählten den „Reißel“, wie der festelartige Platz rund um den Grenzstein im Volksmunde heißt, gern als ihren Lagerplatz. Natürlich spukte es auch an dem abgelebten Ort. Sogar ein Schak, eine französische Kriegskasse, soll lange Zeit im Erdreich neben dem Dreiländerstein vergraben gewesen sein.

Heute ist der Ort jeglichen Zaubers entkleidet, der Wald wurde gelichtet, eine Siedlung ist ganz in der Nähe aus der Erde gewachsen, Fabriken säumen. Wohl steht der alte Grenzstein noch am Bach, aber fremd blickt er in die veränderte Umwelt.



Drei Hauptdarsteller aus dem Herzog-Film „Spähtrupp Hallgarten“ der heute im Olympia-Theater Pulsitz anlauft. Links: René Deltgen als Hannes Hallgarten.

Mitte: Maria Andergast als Christa Hambacher Rechts: Kurt Martell als Hauptmann Wemmig. Presse-Bilderdienst der Herzog-Film GmbH.



### Sowjet-U-Boot im Tiefflug versenkt

Sowjetischer Landungsversuch vereitelt. — Erfolgreiche Kämpfe italienischer Flieger im Osten.

In der Nacht zum 2. 9. versuchten Bolschewisten eine Landung an der von deutschen Truppen besetzten Schwarzmeerküste. Im Schutze der Nacht näherten sich fünf mit Bolschewisten besetzte Boote unter Begleitung eines Kanonenbootes und zweier Schnellboote. Die deutsche Küstenschutzflottille entdeckte sie frühzeitig und eröffnete sofort heftiges Feuer. Durch gutliegende MG.-Salven wurden die Angreifer zum Abbrechen gezwungen und zogen sich zurück.

Bei bewaffneter Aufklärung im Schwarzen Meer berichte ein deutsches Kampfflugzeug durch Bombentreffer und durch das Feuer seiner Bordwaffen ein sowjetisches U-Boot.

„Etwa 130 Kilometer westlich der Krinküste beobachteten wir plötzlich ein sowjetisches U-Boot“, so berichtete der deutsche Flugzeugführer. „Mit mehreren Bomben und unseren Bordwaffen griffen wir die Sowjets im Tiefflug an, und unsere Bomben explodierten hart an der Backbordseite des Bootes und rissen ihm die Bordwand auf. Wenige Augenblicke später legte sich das sowjetische U-Boot auf die Seite und sank über Bord ab. Auf drei weiteren Anflügen beschossen wir mit unseren Bordkanonen und Maschinengewehren den noch aus dem Wasser ragenden Turm und Bootskörper des U-Bootes. Bereits vier Minuten nach unserem ersten Angriff war das sowjetische U-Boot unter der Wasseroberfläche verschwunden. Nur eine dicke quellende Dampfspur kennzeichnete die Untergangsstelle.“

Das sowjetische U-Boot gehörte zur „Delabris“-Klasse und war mit zwei Flugabwehrgeschützen und acht Torpedorohren besetzt. Außerdem besaß das U-Boot eine Ausnahmevorrichtung für Minen.

Am Dnjepr gelang es deutscher Infanterie, den Versuch eines bolschewistischen Stoßtrupps, auf das Westufer zu gelangen, im MG.-Feuer zu erstickern. Deutsche Artillerie erzielte ostwärts des Stromes Volltreffer in sowjetischen Munitionslagern und Feldbesetzungen. Die deutsche Luftwaffe zerstörte an der Ostfront zahlreiche Eisenbahnanlagen, wobei die Eisenbahnstrecke Wolchowirow-Tschwin an 16 Stellen unterbrochen wurde. Einer Staffel gelang es, ihre Bomben in einem sowjetischen Divisionsgeschäftsstand zu landen, der völlig vernichtet wurde. Bei einem ersten Luftkampf, der an der Ostfront eingeleitet italienischen Flieger gegen Sowjetflugzeuge gelang es den Italienern, elf Sowjetflugzeuge abzuschießen.

Im Raum um Reval wurden bei Säuberungsaktionen weitere 650 Gefangene gemacht.

#### Sowjetische Panzerdivision vernichtet.

In mehrtägigen Kämpfen wurde im mittleren Kampfabschnitt der deutschen Ostfront die 108. sowjetische Panzerdivision von deutschen Truppen eingeschlossen.

Trotz mehrfacher Ausbruchversuche der sowjetischen Panzerverbände wurde die Division bis auf geringe Restteile aufgerieben und vernichtet.

#### Kanoniere wehrten Sowjetangriffe ab.

Bei den Kämpfen, die Ende August ostwärts Smolensk stattfanden, haben sich die Kanoniere einer deutschen Feldhaubitzen-Batterie und der Stab der Artillerie-Abteilung durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Die Batteriestellung wurde in dem unübersichtlichen Gelände, in dem die Kanoniere ihre Haubitzen in Stellung gebracht hatten, plötzlich von verprengten sowjetischen Kräften angegriffen. Obwohl die Bolschewisten die deutsche Batterie von drei Seiten zugleich angriffen, wehrten die Kanoniere im direkten Beschuss mit ihren Geschützen und im Nahkampf mit aufgezogenen Seitenwaffen alle Angriffe der Sowjetkämpfer ab. Sie hielten die Stellung bis zur letzten Granate und bis zur letzten Gewehrpatrone.

#### Inf.-Reg. „Großdeutschland“ stürmte Sowjetbatterie.

Während der Kämpfe stürmte ein unter der Führung von zwei Offizieren vorgehender Stoßtrupp des Infanterieregiments „Großdeutschland“ eine schwere sowjetische Batterie. Im Schutze der Dunkelheit arbeiteten sich die Infanteristen durch dichtes Waldgelände so weit vor, daß sie, vor einer Höhe angekommen, die Kommandoworte des sowjetischen Batterieführers hören konnten. Schlagartig eröffneten sie dann mit Maschinengewehren, Granatwerfern und Maschinengewehren einen heftigen Feuerüberfall, waren Handgranaten in die sowjetischen Batteriestände und führten, unentwegt schießend, vor. Zwei Infanteristen kamen dabei einem noch

feuernden Geschütz so nahe, daß ihre Uniformen vom Mündungsfeuer erfaßt wurden und zu brennen angingen. Kurzentschlossen warfen sich die beiden Infanteristen auf den feuchten Waldboden und erstickten dadurch die Flammen. Dann nahmen sie mit den übrigen Soldaten des Stoßtrupps an dem heftigen Nahkampf teil, in dem die überlebenden Sowjetkanoniere überwältigt wurden.

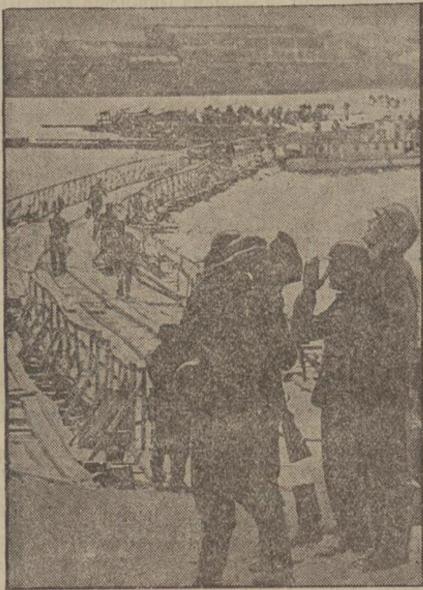
Ein deutsches Infanterieregiment eroberte im Nordabschnitt der Ostfront am 3. September sowjetische Feststellungen, die durch starke Minenperren gesichert waren. Im Verlauf des Kampfes beseitigten die Pioniere des Regiments vor den sowjetischen Stellungen 529 Minen und machten damit den Infanteristen den Weg zum Sturm frei.

#### Sowjetische Schützendivision vernichtend geschlagen.

Deutsche Panzerkräfte vernichteten bei den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt der Ostfront am 1. und 2. 9. die Masse der 293. sowjetischen Schützen-Division. Die sowjetische Division versuchte, den Vormarsch der deutschen Panzerkräfte durch einen stinkenden Angriff zum Stehen zu bringen. Das Vorhaben der Bolschewisten wurde jedoch rechtzeitig erkannt. In kühnem Entschluß schwenkten die deutschen Panzerkampfwagen ein und nahmen ihrerseits die sowjetische Division in die Zange. Die Bolschewisten wurden vernichtend geschlagen. Die Bolschewisten hatten in diesen Kämpfen schwere blutige Verluste. Außerdem wurden nach den bisherigen Zählungen 1500 Gefangene eingbracht sowie 37 Geschütze, zahlreiche Panzerkampfwagen, Kraftfahrzeuge und andere Fahrzeuge, Maschinengewehre und Infanteriewaffen erbeutet.

An mehreren anderen Stellen der mittleren Ostfront setzten die Bolschewisten wiederum vergeblich starke Panzerverbände ein. Im Zusammenwirken aller Waffengattungen wiesen die deutschen Truppen alle Angriffsversuche unter schweren sowjetischen Verlusten ab. Bei diesen Kämpfen wurden insgesamt 95 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet bzw. erbeutet.

Ein deutscher Gefreiter vernichtete als Richtschütze eines Panzerjägergeschützes am 30. 8. bei den Kämpfen im nördlichen Frontabschnitt der deutschen Ostfront acht sowjetische Panzerkampfwagen. Im gleichen Kampfabschnitt warf eine deutsche Division die Bolschewisten in oftmals heftigen Nahkampf aus gut ausgebauten Feldstellungen. Eine deutsche Division erbeutete insgesamt 1000 sowjetische Kraftfahrzeuge aller Art.



Während der Kampftage um Dnjepropetrowsk.

Während der Kämpfe um diese wichtige Industriestadt erschienen immer wieder sowjetische Flieger, die durch Bombenwurf die von ihnen gebaute Kriegsbrücke und die Eisenbahnbrücken zu zerstören. Der deutsche Vormarsch auf das jenseitige Ufer des Dnjepr wurde aber nicht aufgehalten. Unser Bild: Deutsche Soldaten beobachten Sowjetflieger beim Angriff. — W. A. Mischenbroich-Weltbild (M).

### 18 Todesurteile im Oborniter Prozeß

„Die Greuel des Bromberger Blutsonntags noch übertroffen“

Nach zehntägiger Verhandlungsdauer fällt das Posen-Sondergericht in dem Verfahren gegen die 28-köpfige Polizeibegleitmannschaft des Oborniter Verschleppenzuges das Urteil. Durch diesen Prozeß wurden die im einzelnen schon geschilderten abstoßenden Bluttaten gesühnt, die von ehemaligen polnischen Polizeibeamten und Hilfspolizisten in den ersten Septembertagen 1939 an 672 Volksdeutschen auf dem 250 Kilometer langen Internierungsmarsch von Gnesen bis dicht vor Warschau verübt wurden. Hundertfach verhängte Todesstrafen, die in der Praxis der deutschen Justiz für alle Zeiten einmalig dastehen werden, kennzeichnen die entmenschte Handlungsweise des polnischen Mordgesindels in ihrer ganzen Verworfenheit.

Die beiden Hauptangeklagten, der ehemalige Polizeihauptmann Hiemiarowski sowie der ehemalige polnische Hauptwachmeister Biotny wurden als Gewaltverbrecher des Mordes in 133 Fällen und der gefährlichen Körperverletzung mittelst lebensgefährlicher Behandlung im Amte in 672 Fällen für schuldig befunden und in jedem der Fälle zum Tode verurteilt. Weiter 16 Angeklagte wurden als Gewaltverbrecher der gefährlichen Körperverletzung im Amte in 672 Fällen und des Mordes in je einem bzw. zwei Fällen für jeden Fall zum Tode verurteilt. Acht Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Weitere zwei der Angeklagten wurden freigesprochen, da sie nicht an dem Zuge teilgenommen hatten.

Die Bluttaten und Drangsalierungen, die während dieses Zuges begangen worden seien, so führte der Vorsitzende des Sondergerichts aus, stellten noch die Greuel-taten in den Schatten, die am Blutsonntag in Bromberg verübt worden seien. Man wolle es kaum für möglich halten, daß Menschen solcher Schändlichkeiten fähig seien, aber durch Zeugnisaussagen sei erwiesen, daß es sich um keine Utopie handele. Das Sondergericht habe mit deutscher Gründlichkeit die Sachlage geprüft. Das Urteil sei eine gerechte Sühne für die unermesslichen Grausamkeiten, die an unschuldigen, wehrlosen Menschen auf dem ersten Oborniter Verschleppenzug begangen worden seien, der vor zwei Jahren in Gnesen begonnen habe.

### Gewaltverbrecher und Volkschädlinge hingerichtet

Am 4. September 1941 ist der am 4. Februar 1906 in Schiffweiler (Saar) geborene Ludwig Wendel hingerichtet worden, den das Sondergericht in Nürnberg-Fürth als Volkschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hatte. — Wendel, ein vielfach vorbestrafter, arbeitscheuer Verbrecher, hatte viele Einbrüche unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen.

Ferner ist der 20-jährige Eugen Grüber aus Schillingshaus hingerichtet worden, den das Sondergericht in Nürnberg als Volkschädling und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte. — Grüber, ein wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafter, roher und stülplich verkommener Mensch, hatte einen Betrunknen, den er vergewaltigen wollte, gefötet.

### Ramenser Wochenmarkt

vom 4. September 1941

Weizen 9,85, Roggen 9,30, Futtergerste 8,15, Hafer 8,10, Heu 3,40, Roggenstroh 2,—, Weizenstroh 1,90, Haferstroh 1,85, Gerstenstroh 1,85, Weizenkleie 6,50 bzw. 6,75—7,—, Roggenkleie 6,— bzw. 6,25—6,50, Landeier 0,10, Ferkel 11—21, Läufer je kg 1,20 RM.

### Standesamtsnachrichten Dhorn — Monat August 1941

Geburten: Helga Seiglände, T. des Malermeisters Erich Walter Kunze und seiner Ehefrau Marie Margarete geb. Oswald, Nr. 182 V. Richard Werner, S. des Maurers Max Richard Ziegenbalg und seiner Ehefrau Frieda Ella geb. Wähner, Nr. 118 R. Sefried Günter, S. des Brauers Ernst Arno Kischbank und seiner Ehefrau Dora Margarete geb. Seifert, Nr. 118 D. Kurt Dieter, S. der Hilfsarbeiterin Frieda Hammi Schölzel, Nr. 155. — Sterbefälle: Rentempfänger Friedrich Ernst Oswald, Nr. 135, 81 J. alt.

## Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

18) Ist es nicht bare Undantbarkeit ihrerseits? Ja und ja und ja!

Wenn Cornelius sie doch einmal ansahen wollte, meinetwegen anschauzte, wie er es zuweilen mit einem seiner jüngeren Angestellten tut, wenn sie ihm etwas nicht recht gemacht haben. Dann könnte sie auch auftrumpfen und mit ihm streiten. Aber dazu kommt es gar nicht, wird nie dazu kommen, weil er es jedesmal versteht, wenn wirklich einmal eine Meinungsverschiedenheit aufzukommen droht, in so entgegenkommender, lebenswürdiger und doch bezwingend bestimmter Weise seinen Willen durchzusetzen, daß sie ergebungsvoll die Waffen streckt.

Mit Troz und Launen ist ihm nicht beizukommen; sie wird durch seine Ritterlichkeit einfach entwaffnet.

Ein paarmal sind sie im Winter auch zu Gesellschaften eingeladen gewesen. Aber das hat wenig Abwechslung gebracht; es waren immer die gleichen Menschen, mit denen man zusammenkam, nur einmal auf dieser, ein andermal auf jener Straße; nette freundliche Männer und Frauen, meist wesentlich älter als sie. Bei diesen Gelegenheiten bekam ihre Haupttätigkeit in der Zubereitung. Als besten Erfolg konnte sie noch ein paar gute Ratsschläge hauswirtschaftlicher Art, wie Kochrezepte und dergleichen, hier und da nach Hause tragen. Ein paarmal hatte sie am Klavier spielen und singen müssen. Aber der reichlich gependete Beifall hatte sie nicht erfreut.

Unterhaltender war es gewesen, wenn sie mit ihrem Schwager Christian und ihrer Schwester Lisa ab und zu in die Oper oder in ein Konzert gehen konnte. Ihren Mann hat sie nicht dazu zu bringen vermocht, sie zu begleiten.

Musik verstehe er nicht, also mache ihm das Zuhören kein Vergnügen, erklärte er. Opern seien das Unnatürlichste von der Welt. Kein vernünftiger Mensch pflege in der Unterhaltung sein Gegenüber anzufingen.

Trotzdem ist er ritterlich genug, sonntags zum Beispiel ihr zu lauschen, wenn sie nachmittags am Flügel sitzt und etwa eine Beethoven'sche Sonate spielt. Als sie ihn einmal fragt, ob ihn ihr Spiel nicht langweile, erklärte er: „Du langweilst mich nie, liebste Sabine“, ist aufgestanden, hinter ihren Sessel getreten, hat ihren Kopf zurückgebogen und ihr einen Kuß auf die Stirn gedrückt. Da war sie wieder entwaffnet.

Glücklicherweise kommt Lisa öfters zu einem Blaudeckstündchen zu ihr. Dann gehen sie manchmal in die Stadt, Besorgungen zu machen. Auch heute will ihre Schwester zu ihr kommen. Sie hat sich schon zum Ausgang fertig gemacht und wartet. Es ist ein sonnabendnachmittags. Wie hat sie sich früher immer auf die Wochenenderholung gefreut!

In der Stadt herrscht ein lebhaftes Hin und Her. Lisa hat sich bei ihrer Schwester eingekauft, so bummeln sie sorglos durch die Straßen. Es ist ein schöner, für die Jahreszeit beinahe zu warmer Frühlingstag. Man ist immerhin erst in der Mitte des März. In den Vorgärten und Anlagen sind fleißige Hände damit beschäftigt, allerlei gärtnerische Arbeiten zu verrichten. Es liegt ein wunderbar lebendiger Duft nach frischer Erde in der Luft. Dieses Frühlingserwachen bleibt auch nicht ohne Wirkung auf die beiden Frauen; sie fühlen, wie es ihnen bis in die Fingerspitzen triebelt.

„Weißt du was, Bine, wir gehen jetzt erst einmal nett Kaffee trinken, und dann bummeln wir noch ein bißchen herum bis zum Dunkelwerden“, schlägt Lisa ihrer Schwester vor, als sie an einem der großen Cafés der Hauptstraße vorüberkommen. Auch Sabine empfindet plötzlich ein starkes Verlangen nach einer Tasse duftenden Kaffees.

Sie kennt den Raum noch von früher, wo sie manchmal mit Dora Lindner und andern jungen Leuten zusammengeessen und auf dem freien Bierdeckel in der Mitte ein wenig

getanzt hat. Auch heute bewegen sich dort einige junge Paare nach den Weisen der Kapelle.

An einem Marmortischchen in einer Ecke, nicht allzuweit von der Tanzfläche, finden sie noch ein nettes Plätzchen. Am Nebentisch sitzt ein jüngerer Herr, der sich in eine Zeitung vertieft hat und kaum aufblickt, als die beiden an ihm vorüberkommen. Bald stehen Kaffee, Kuchen und Torten vor ihnen, und man sieht es Lisa an, wie genießerisch sie in die leckeren Süßigkeiten hineinbeißt.

Auch Sabine fühlt sich unbefwahrt wie seit langem nicht. Dies Summen von gedämpften Stimmen um sie, das Klappern der Teller und Tassen, die von geschulten Kellnern mit einer geradezu raffiniert anmutenden Sicherheit und Grandezza serviert werden; die einschmeichelnde Musik, selbst das Rasselnd der vor den heute zum ersten Male wieder geöffneten Scheiben vorbeisauenden Straßenbahn erscheint ihr wie eine Sinfonie der Lebenslust. Hier sieht und hört man doch wenigstens etwas von der großen Welt.

Plötzlich greift Lisa nach Sabines Arm und flüstert ihr ins Ohr: „Sieh mal, Bine, wer da kommt“, und ein leichtes Rot färbt ihre Wangen.

Als Sabine dem Blick ihrer Schwester folgt, erkennt sie ihren Schwager Christian, der sich langsam durch die besetzten Tische schlängelt und sich lachend umblickt, als erwarte er, jemand hier zu finden. Und tatsächlich steuert er auf ihren Tisch zu.

Nein, doch nicht. Denn kurz vorher, ohne auf sie geachtet zu haben, macht er plötzlich vor dem Nachbartischchen Halt und ruft sichlich erfreut: „Na, da sind Sie ja, lieber Doktor; in diesem Rudelkopf ist es ein reines Wunder, einen einzelnen Menschen zu entdecken.“

Der Angeredete läßt die Zeitung sinken, springt auf und reicht Christian Brenkentramp, der schon einen hellgrauen Frühjahrsanzug trägt, lachend die Hand.

„Famos, daß Sie Wort gehalten haben; ich glaubte schon, Sie würden mich verfehlen. Bitte, hier ist noch Platz.“ Dabei weist er mit der Hand nach einem der freien Stühle.

(Fortsetzung folgt)

